

3. Sein Herz ein Dom.

a) Weit. — Tritt hinein in einen Dom, den des Künstlers Hand erbaut hat, und Staunen ergreift dein Herz über das, was dein Auge sieht. Welch' eine Höhe, Welch' eine Weite und doch durchaus Ein Plan. — Gerade so war es mit Gustav Adolph's Herz. Wie weit umfassend! Alle Protestanten: die Deutschen, die Schweden und die noch anderen Zungen redenden Brüder im Herzen, darin Ein Bund, Eine Kirche.

b) Voll Frömmigkeit. — Im Tempel warst du, hast mit gefühlt heilige Regungen vor dem allwissenden Gott; hast mit gehört die Lieder, die aus frommen Munde quollen; hast sie mit vernommen die Gebete, die frommen Herzen entströmten; hast gesehen, daß Alles eingerichtet war, um frommen Sinn zu erwecken. So war es auch bei Gustav Adolph: allenthalben Spuren seiner Frömmigkeit. Stand er am Morgen auf, so war Gebet und Loblied sein Erstes; ging er in die Schlacht, so wurde sie eröffnet mit einem Lobgefange; war die Schlacht zu Ende, so dankte und pries er Gott in Demuth.

c) Voll Demuth. — Große Ehre wollte man Gustav Adolph anthun, als er den 1. Sieg in Deutschland errungen hatte. Das Volk war so vernarrt, daß es nur seines Kleides Saum anzurühren begehrte. Gustav Adolph aber sprach: „Die Rache des Himmels wird kommen für eine solche Thorheit, ich bin ja ein Mensch wie ihr! Welchen Frevel begehet ihr, ihr macht mich ja zu Gott!“ — Die in den Tempel kommen, was wollen sie weiter, als dem Herrn dienen? Das wollte auch Gustav Adolph: dienen dem Herrn.

d) Opfernd. — Bei den Völkern des Alterthums waren wirklich Altäre dazu bestimmt, daß Opfer auf ihnen verbrannt würden. Wir Christen kommen, um unser Herz dem Herrn als Opfer darzubringen. Jeder Dom der Christen weist uns in seinem Altare auf das große Opferlamm Christus hin. — Auch Gustav Adolph hat geopfert für den Herrn seine Ruhe und Bequemlichkeit, seine Krone und sein Land, sein Leben und sein Liebste. Auf Lützens Fluren hat er auf dem Altare des Protestantismus dieses große Opfer gebracht. — Auch du, mein Christ, laß dein Herz einen Dom sein, mit dem du umfassest alle Protestanten in Liebe; in dem gar oft fromme Lieder ertönen; laß Demuth deine Zierde sein und opfere dem Herrn dein Liebste und dein Leben!

4. Sein Mal ein Strom.

a) Von allen Seiten aufnehmend. — Weißt du, wie der Fluß entsteht? Aus der Erde kommt ein Quell, hie und da und dort; die Quellen vereinigen ihre geringen Wasser; es entsteht ein Bächlein, das Bächlein gesellt sich zu einem anderen, zu einem dritten, es entsteht ein Bach. Bach vereinigt sich mit Bach; aus dem Bach entsteht ein Fluß; von links und rechts her fließen dem Flusse wieder Flüsse zu und es entsteht endlich ein Strom. So hat man auch dem Gustav Adolph ein Denkmal gesetzt, das von allen Seiten her aufnimmt, nämlich Geld zur Unterstützung der Protestanten, wo ihr Glaube gefährdet ist. Da fließen herbei aus den Händen der Kinder Pfennige, da fließen herbei Fünferchen und Groschen, da fließen herbei Thaler, da fließt's aus Hütten und von Thronen und sammelt sich endlich zu einem großen Strome unter dem Namen der Gustav-Adolph-Stiftung.

b) Nach allen Seiten segnend. — Wie der Fluß links und rechts an seinen Ufern die Wiesen trinkt, wie links und rechts Mühlen klappern und Maschinen sich erheben, wie links und rechts gewerbreiche Städte liegen, so verbreitet

auch der Gustav-Adolph-Verein nach allen Seiten Segen: er segnet mit Geldunterstützung Gemeinden, die in Gefahr sind, verloren zu gehen. In deutschen Gauen, in Spanien, in Portugal und Amerika, in Australien und fast in allen Ländern der Erde hat er schon Kirchen und Schulen bauen lassen, worin das Licht des Protestantismus leuchtet. Aus diesen Pfennigen sind entstanden die Schulen und Kirchen.

c) Unaufhaltsam. — Komm und versuch's, du starker Mann: halt' auf den Fluß in seinem Laufe, nimm dein Wort zu Hülfe und gebiete Halt den Wellen; nimm deinen Arm zu Hülfe, da er deinem Worte nicht gehorcht, ruf' deine Gefellen herbei, die auch helfen, zu halten den Strom! O weh, er wird dich eher vernichten, als du ihn aufzuhalten vermagst! Solch Beginnen wäre Thorheit: unaufhaltsam ist er! Auch der Gustav-Adolph-Verein ist ein Strom vom Herrn geworden. Wer will ihn aufhalten? Etwa ein Feldherr wie Tilly? etwa ein Wallenstein? etwa ein Kaiser? Keine Menschenmacht vermag ihn aufzuhalten! — Auch du, steuere deinen Pfennig als Tropfen in den Strom der Gustav-Adolph-Stiftung! Freue dich, wenn auch du dir sagst: Auch ich habe einige Steine mit herbei getragen zum Baue einer Christenkirche in Asien oder Afrika oder sonst einem fremden Lande! Freue dich, daß unter dem Schirme dieses Stromes die Protestanten Eine große Gemeinde geworden sind, und sei überzeugt, daß diese Freude nicht wieder untergehen wird, sondern daß die Segnungen des Vereins fortströmen, so lange noch nicht Ein Hirt und Eine Heerde in Christo ist! So führe dir nicht nur heute, sondern auch im späteren Leben oft das Bild des großen Protestantens Gustav Adolph vor, indem du dich erinnerst der Worte:

Sein Geist ein Thurm,
Sein Lauf ein Sturm,
Sein Herz ein Dom,
Sein Mal ein Strom!

Adorf.

Schlegel, R.

L i t e r a t u r.

Pädagogik.

19. Ueber Körperbildung in der Schule. Vortrag, gehalten auf der 13. allgemeinen Lehrerversammlung in Gera vom Lehrer Aug. Heuer aus Bremen. (Separat-Abdruck aus der Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung für 1862, Nr. 37 u. 38.) Leipzig: Julius Klinckhardt. 1862. 8. 38 S. 3 Ngr.

Die meisten unserer Leser haben diesen Vortrag jedenfalls schon in der Allgemeinen deutschen Lehrerzeitung gelesen. Doch verdient derselbe allerdings den besondern Abdruck, da er einen äußerst wichtigen und doch nur zu häufig vernachlässigten Gegenstand, wenn auch nicht durchaus ohne Uebertreibung, doch ernst und würdig behandelt und die Vorschläge des durch seine bereits früher erschienene Schrift „Gefahr und Hülfe“ nach dieser Richtung hin bereits bekannten Verfassers sehr beachtenswerth sind. Hoffentlich wird sich durch besonnene Rede und Gegenrede ein Mittelweg finden lassen, der zum Heile führt. Möge sich's jeder Lehrer sagen, ob auch er dazu beigetragen hat, daß der Verfasser sagen kann: „Die Schule ist allmählig zur Tyranin geworden, ihr Terrorismus geht nachgerade so weit, daß sie selbst keine Abnung davon zu haben scheint und ihn wie ein angestammtes Recht ausübt“; möge man aber auch auf der anderen Seite im wohlgemeinten Eifer für das körperliche Wohlfsein nicht allzu weit gehen, damit die Betheiligten nicht zu der Vermuthung kommen, daß alle Geistesarbeit den lieben Kindern allzu viel zumuthe.